

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 161.

Neuenbürg, Donnerstag den 9. Oktober

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amthliches.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Unter Hinweisung auf Ziff. 1 des Erlasses des R. Ministeriums des Innern vom 18. September d. J. betr. die Aufnahme einer Statistik der öffentlichen Armenpflege für das Kalenderjahr 1885 (Minist.-Amtsbl. Nr. 23 Seite 357 folg.) werden die Ortsvorsteher beauftragt, alsbald zu erheben und umgehend hierher anzuzeigen, wie groß ihr Bedarf an Zählkartenformularen für diese Statistik ungefähr sein wird d. h. wie viele Personen voraussichtlich im Laufe des Kalenderjahrs 1885 innerhalb der einzelnen Ortsarmenverbands-Bezirke öffentliche Unterstützung in Anspruch nehmen werden.

Die Ortsvorsteher werden aufgefordert, jetzt schon mit den Vorschriften in Betreff der angeordneten Statistik über die öffentliche Armenpflege im Jahr 1885 sich vertraut zu machen.

Den 7. Oktober 1884.

R. Oberamt.
Kestle.

Reviere Calmbach und Wildbad.

Die auf 11. d. Mts. ausgeschriebene Verpachtung des Anfalls an Bärlappmoos findet nicht statt.

Nachricht an Erbschaftsgläubiger.

Im Monat September d. J. starben:
von Neuenbürg:
Sprenger, Johann, Tagelöhner,
von Arnbach:
Laggang, Michaels Wtw.,
von Schwann:
Büchler, Math., Schuster,
Heer, Wilhelm, Sägers Ehefrau.

Brennholz-Versteigerung.

Von Gr. Bezirksforstei Kaltenbronn zu Gernsbach werden mit unverzinslicher Borgfrist bis 1. Mai 1885

Dienstag den 14. Oktober d. J.
morgens 10¹/₂ Uhr

im Gasthaus zu Kaltenbronn öffentlich versteigert:

Aus Abt. I 50 Hirschwald: 10 Ster buchen Scheitholz, 264 Ster Nadel-Scheit- und Prügelholz gemischt, 160 Ster Nadelreisprügel; aus Abt. I 18 und 20 Wändle und Lochbrunnen: 34 Ster Nadel-Scheitholz, 134 Ster Nadel-Scheit- und Prügelholz gemischt, 69 Ster Nadelreisprügel; aus Abt. I 28

Alfloch: 17 Ster buchenes, 14 Ster birkenes, 45 Ster Nadel-Scheitholz, 215 Ster Nadel-Scheit- und Prügelholz gemischt, 51 Ster Nadelreisprügel; aus Abt. I 29 und 30 Steinernen Brücke und Hornmih: 7 Ster buchenes, 66 Ster birkenes, 38 Ster Nadel-Scheitholz, 331 Ster Nadel-Scheit- u. Prügelholz gemischt, 73 Ster Nadelreisprügel, aus Abt. I 55 Herrmannsmih: 33 Ster Nadel-Scheit- und Prügelholz gemischt, aus Gutdistrikt Kaltenbronn und Rombach: 24 Ster Nadel-Scheit- u. Prügelholz gemischt.

Herbst-Anzeige.

Die Weinlese in den Gemeinden Ober- und Unterniebsbach, Weiler und Ottenhausen beginnt am

Donnerstag den 9. d. Mts.

und kann Ende dieser Woche Weinmost gefaßt werden.

Die Qualität ist eine sehr gute.

Ottenhausen, 6. Okt. 1884.

Im Auftrag:
Schultheiß Kestler.

Privatnachrichten.

!!Neber den Herbst!!

Tag und Nacht offen.

Bärenwirt, Kandel.

Neuenbürg.

Einen gut erhaltenen großen runden

Zuber

für Herbst- und Kelterarbeiten bestens geeignet, verkauft

Carl Bügenstein.

Neuenbürg.

Neue Heller-Linsen pr. Pfd. zu 20 S
1883er " " " " 15 "

" türkl. Zwetschgen " " " 25 "

" Apfelschnitze " " " 40 "

" Birnenschnitze " " " 25 "

empfehl
W. Röck an der Brück.

Neuenbürg.

Aus eigener Zucht gewonnenen

Schlender-Honig

à Pfund 80 S empfiehlt
Jakob Koch.

9 Tage.

BREMEN.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem

Haupt-Agenten

Johs. Rominger,
Stuttgart,

und dessen Agenten:

Theodor Weiß, Neuenbürg.
Ernst Schall, Calw.



Dr. Nittinger's
unübertroffene
laurus camphora,

**Campher-Toilette- und
Campher-Zahuseife.**

Nachgewiesen heilsamer als Salicyl und andere Präparate. Zeugnisse wunderbarer Wirkung von kompetenten Seiten.

Vorrätig bei

C. Mahler, Neuenbürg.

Auf reinen Apfelmoss,

vorzüglicher Qualität, um mäßigen Preis, nehmen Aufträge entgegen Konditor Zwicker, Poststr. und

G. Beißwenger, Stuttgart, Neue Brücke (5).

Zirkus Olympique

auf dem Turnplatz in Neuenbürg.

Donnerstag abends 7¹/₂ Uhr

Große Vorstellung.

Zum ersten Mal der Riesen-Lustsprung.

Schluß: Römische Pantomime.

Alexander Dupuis.

Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung Freitag abend statt.



Geschäftsbücher:
Cassabücher, Hauptbücher,
 Schmalfolio-(Strazzen)-Bücher,
Quittungsbücher, Copierbücher
 Biblorhaptens
 zu Fabrikpreisen auf Lager.
Taschen-Bücher

sind liniert und unliniert in guten Einbänden stets vorrätig und werden nach besonderer Vorschrift rasch angefertigt.

Jac. Meck.

(Lübeck.) Geehrter Herr Brandt! „Der Mensch ist zum Leiden geboren“ sagt ein bekanntes Sprichwort. Doch scheint mir der hierin liegende Trost nicht sehr groß zu sein. Ein größerer ist es gewiß, wenn es noch Mittel gibt, die selbst in höchster Not Hilfe schaffen. Gegen Leiden, die in Verdauungsstörungen wurzeln, sind Ihre Schweizerpillen unbedingt ein sicheres Mittel. Schon seit 4 Jahren entbehrte ich eines geregelten Verdauungssystems, der Blutumlauf geriet ins Stocken, der Körper erschlaffte allmählich, so war das Leben keineswegs mehr ein glückliches Dasein. Da wurde ich nach nutzloser Anwendung vieler anderer Medicamente auf Ihre Schweizerpillen aufmerksam gemacht. Ich kam, ich nahm — genas — schon bei Gebrauch der zweiten Schachtel. So empfangen Sie denn diese Zeilen als Ausdruck meines dankerfüllten Herzens. Lübeck, 4. Febr. 1884. W. Eylow, Referendar.

Man achte beim Ankauf genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rotem Grund und den Namenszug N. Brandt's trägt. Erhältlich à Schachtel M 1 in den Apotheken. Hauptdepot für Oberpfalz: Regensburg, Löwenapotheke.

Kronik.

Deutschland.

Von den Wahlen.

Die Reichsverfassung hat unser Vaterland mit dem Reichstage und die deutschen Bürger mit dem Wahlrecht ausgestattet, aber immer macht ein ganz bedeutender Bruchteil der Wähler von dem Wahlrecht nicht den rechten Gebrauch. Wir sprechen dies nicht von einem Parteistandpunkte aus, sondern von einem ganz allgemeinen, der sich lediglich auf die Art der Ausübung des Wahlrechts an sich bezieht. Wir wollen das Kind beim richtigen Namen nennen, wir meinen die oft unerhörten Vernachlässigungen und Gedankenlosigkeit, die beim Wählen ausgeübt werden. Die Reichstags-Wahl besteht allerdings nur als Wahlrecht, nicht als Wahlpflicht, sie ist aber zweifellos ein politisches Recht, das sich kein Bürger durch eigene Schuld verkümmern sollte. Wie viele Wahlberechtigte stehen aber noch immer auf dem Standpunkte vollständiger Gleichgültigkeit gegenüber den Wahlen, denn anders läßt sich wohl sonst die oft nur 40 oder 50 Prozent der Wählerschaft betragende Teilnahme an den Wahlen nicht erklären. Wie irrig ist doch die Annahme der Tausende von Gleichgültigen, die da glauben, ihre Stimmen änderten auch nichts und wie kläglich ist dieser Standpunkt den öffentlichen Angelegenheiten gegenüber.

Dann giebt es auch viele Wahlberechtigte, welche zwar wählen wollen, aber am Wahltage das Abgeben ihres Stimmzettels verdröbeln, verbummeln. Am Abend, wenn die Wahlurnen geschlossen sind, er-

innern sich diese Saumseligen erst daran, daß sie von früh 8 Uhr bis abends 6 Uhr Gelegenheit hatten, ihren Wahlzettel abzugeben.

Wieder giebt es viel Wahlberechtigte, welche zwar ihre Stimme abgeben, aber eigentlich doch nicht wählen. Wir meinen damit jene ungezählten Wähler, welche gedankenlos oder von zufälligen Motiven bestimmt, ihre Wahl vollziehen. Jeder Wähler sollte es aber als eine Ehrenpflicht erachten, sich über das Programm derjenigen Partei, der er seine Stimme geben will, gehörig zu unterrichten oder sich von achtbaren Männern darüber unterrichten zu lassen und dann selbst zu prüfen, ob es seinen Lebenserfahrungen, seinem Urteile entspricht, ob diese Partei Recht hat oder eine andere. Es wird ja selbstverständlich auch hier nicht an Irrtümern fehlen, aber es ist doch ein politisches Streben da, der Wahrheit näher zu kommen und damit ist in der Behandlung der öffentlichen Angelegenheiten schon viel gewonnen. Nichts ist in allen wichtigen Fragen des Lebens widerwärtiger als Gleichgültigkeit und Leichtsinns und wir thun kein Unrecht, wenn wir behaupten, daß das politische Leben in Deutschland neben der leidigen Parteijucht hauptsächlich an jenen Uebeln noch krankt. Zur Fortdauer dieser Uebel tragen aber alle diejenigen Wahlberechtigten bei, welche ohne Not ihr Wahlrecht veräußern, welche gedankenlos wählen oder sich lediglich von leidenschaftlicher, einseitiger Parteijucht bei der Ausübung ihres Wahlrechts bestimmen lassen. Möchten zum Heile des gesamten Vaterlandes die bevorstehenden Wahlen auch in dieser Richtung eine Besserung zeigen.

Zur Warnung für deutsche Auswanderer nach Amerika hat die „Nordd. Allg. Z.“ dieser Tage aufs neue darauf hingewiesen, daß die in der Union gegen arme, arbeitsunfähige und der nötigen Subsistenzmittel entbehrende Einwanderer (sogen. paupers) erlassenen Gesetze neuerdings mit verschärfter Strenge in Ausführung gebracht werden. Auf dringendes Verlangen der New-Yorker Armen-Verwaltung hat die dortige Einwanderer-Kommission wiederholt europäische Auswanderer auf die Schiffe, mit denen sie herübergekommen waren, zurückgeschickt, weil sie sich über ihre Erwerbsfähigkeit nicht ausweisen konnten. Dabei ist zu bemerken, daß der bloße Besitz eines Billets in das Innere der Vereinigten Staaten gegen das Landungsverbot noch nicht schützt, weil seitens vieler amerikanischer Binnenstädte darüber Klage geführt wurde, daß Zuzug verarmter und erwerbsunfähiger Elemente aus Europa ihnen unerträgliche Lasten auflege. Das Blatt spricht den Wunsch aus, daß Auswanderer, die ohne genügende Geldmittel nach Amerika gehen und dort Reichthümer zu erwerben hoffen, sich jenes Verfahren zu Warnung gereichen lassen möchten.

Der Vorstand der deutschen Reichsschule erläßt einen Ausruf, in welchem zum Sammeln von Apfel- und Birnenkernen aufgefordert wird, da für das Pfund 1 bis 3 M gezahlt werde.

Im Auslande haben die deutschen Kriegervereine unter den ausgewander-

ten ehemaligen Krieger mehrfache Nachahmung gefunden. Einer der ersten deutschen Krieger-Vereine, welcher sich im Auslande bildete, war der Verein in Koorringa in Südastralien. Die Zahl der in Nordamerika lebenden Deutschen, welche deutsche Krieger sind, ist sehr groß. Sie bilden, mannhaft und im besten Lebensalter stehend, eine achtunggebietende Macht, die wohl geeignet ist, allen Deutschen als Mittel- und Sammelpunkt zu dienen.“

Wilhelmshaven, 2. Okt. Auf der kais. Werft herrscht zur Zeit ein überaus reges Leben, so daß die vorgeschriebene tägliche Arbeitszeit durch Ueberstunden in fast sämtlichen Ressorts verlängert werden muß.

Baden, 4. Okt. Unsere amtliche Fremdenliste zählt bis heute 49 122 Personen.

Am 6. Oktober werden in den zum Bestellbezirke der Kaiserl. Postagentur in Marzell gehörigen Orten Ittersbach, Burbach, Pfaffenroth und Schielberg Posthilfsstellen eingerichtet werden.

Pforzheim, 6. Oktober. Nach dem Beob. war die Obst- und Gemüseausstellung des hiesigen Gartenbauvereins gestern außerordentlich stark besucht und erregte die allgemeine Befriedigung hinsichtlich des vortrefflichen Arrangements, wie auch den Ausstellungs-Objekten ungeteilte Bewunderung zuteil wurde. Der Gartenbauverein hat sich durch diese Veranstaltung allgemeinen Dank und Anerkennung erworben. Um 3 Uhr gestern Nachmittag hielt im Nebenjaale des Ausstellungslokals Hr. Bezirksbaumwart Weiß von Ottenhausen nach einleitenden Worten des Stadtgärtners, Hr. Köhler, einen populären Vortrag über die Obstbaumzucht, auf den wir später zurückkommen werden.

Pforzheim, 6. Okt. Der heutige Monatsviehmarkt war nicht so stark befahren, wie es sonst bei den Oktober-Märkten der Fall war.

Die Obstzüchter prophezeien für 1885 ein gutes Obstjahr, da viele Tragknospen an den Bäumen wahrzunehmen seien. — Aus dem frühen Brunnschrei der Hirsche in diesem Jahr glauben die Jäger auf einen strengen Winter schließen zu müssen.

Die Apfelweinliebhaber können sich freuen. Der Most zeigt im Durchschnitt einen Zuckergehalt von 60°. Die Äpfel sind überreif und geben etwas weniger Saft aus, so daß bei der diesjährigen Einkelterung durchschnittlich 23 Malter auf das Stück, gegen 20 Malter in früheren Jahren, kommen. (F. S.)

Württemberg.

Für die sehr gute Aufnahme, deren sich die Truppen der 26. Division (1. R. württ.) bei den diesjährigen Herbstübungen allerorten zu erfreuen hatten, spreche ich den Behörden und Gemeinden, welche durch die Einquartierung betroffen gewesen sind, im Namen der Division herzlichen Dank aus. Stuttgart, den 5. Oktober 1884. Fhr. Bergler von Berglas, Generallieutenant und Divisionskommandeur.

Bei den nach der Verfügung des R. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens vom 19. Juni 1873 an den einzelnen Gymnasien abgehaltenen Abiturientenprüf-



ungen haben unter 185 Zöglingen auch folgende das Zeugnis der Reise erlangt und sich hiedurch die in Ziff. 10 Abs. 1. der genannten Verfügung enthaltenen Berechtigungen erworben: Bauer, Karl, Sohn des Gerichtsofars in Stuttgart; Cavallo, Wilhelm, S. d. † Fabrikanten in Wildbad; Dengler, Emil, S. d. Schul- lehrers in Calw; Dennig, Eugen, S. d. Privatmanns in Pforzheim; Gärtner, Fr. S. d. † Oberamtsrichters in Pforzheim; Kay, Friedrich, S. d. † Holzhändlers in Gernsbach; Kömer, Karl, S. des Ober- amtsrichters in Cannstatt; Schall, S. d. † Notars in Dürrmenz; Schnepf, Robert, S. d. † Kunstmühlebesizers in Neuenbürg.

Vom Vorsitzenden des Landesausschusses des konservativen Vereins in Württemberg geht uns die folgende Einsendung zu:

Stuttgart, 1. Okt. Die Versamm- lung der Vertrauensmänner des kon- servativen Vereins in Württemberg hat schon am 25. Februar d. J. in einem Aufrufe an das Württembergische Volk die wichtigsten Fragen und Forderungen fest- gestellt, welche nach ihrer Ueberzeugung bei den Reichstagswahlen in erster Linie in Betracht kommen und deren befriedigende Lösung in dem neuen Reichstage anzu- streben ist. Inzwischen haben auch andere Parteien ihr Wahlprogramm veröffentlicht. Es kann dem konservativen Vereine nur zur großen Befriedigung gereichen, daß namentlich die deutsche Partei in Württem- berg, mit welcher der Verein schon bei den letzten Reichstags- und Landtagswahlen Hand in Hand gehen konnte, in den meisten dieser Fragen dieselben Grundsätze ausge- sprochen, und insbesondere bei der wich- tigsten, bei der sozialen Frage, die kräftige Unterstützung der Reichsregierung in Aus- sicht gestellt hat. Ein gemeinsamer Boden für das Zusammengehen bei der bevor- stehenden Wahl ist dadurch gewonnen worden. Es war nun die Hauptaufgabe der gestrigen Landesversammlung des kon- servativen Vereins, die Fragen genau fest- zustellen, deren befriedigende Beantwortung die christlich-konservativen Wähler von den einzelnen Kandidaten zu verlangen haben, damit sie denselben mit Veruhigung ihre Stimme geben können. Die Ver- sammlung stellte in dieser Hinsicht folgende drei Punkte auf:

1) Was den religiösen Standpunkt der Kandidaten betrifft, so können die christlich-konservativen Wähler nur solchen Männern ihre Stimme geben, welche nicht gleichgültig oder gar feindselig dem Christen- tum gegenüberstehen, sondern gewillt sind, auf dem Boden der christlichen Weltan- schauung mitzuwirken zur Besserung der materiellen und vor allem der sittlichen Zustände unseres Volkes. Ist hierin Ueber- einstimmung vorhanden, so sollte auch die Verschiedenheit des konfessionellen Bekennt- nisses kein Hindernis für eine Verständigung bilden, vorausgesetzt, daß der Kandidat kein Mann des Zentrums ist und über seine Treue gegen Kaiser und Reich kein Zweifel übrig bleibt.

2) Dagegen ist eine offene und ehr- liche Unterstützung der inneren und äußeren Politik des Reichskanzlers zu verlangen, unbeschadet der Freiheit der Prüfung der Regierungsvorlagen im einzelnen Falle. Kein deutscher Staatsmann hat so wie der

Reichskanzler bewiesen, daß er nicht bloß in hervorragender Weise die Fähigkeit zur glücklichen Leitung der deutschen Politik besitzt, sondern auch den aufrichtigen besten Willen hat, den wahren Bedürfnissen des deutschen Volkes gerecht zu werden. Die Großartigkeit der Auffassung, welche der Reichskanzler in den letzten Monaten bei der deutschen Kolonialfrage bewiesen hat, verstärkt den Anspruch auf das Vertrauen des Volkes und der Volksvertretung, wel- chen er sich in zwei Jahrzehnten durch seine gesamte Thätigkeit und in den letzten Jahren insbesondere auch durch sein Vor- gehen in der sozialen Frage erworben hat.

3) Die unerläßliche Voraussetzung für eine glückliche Lösung der sozialen Frage bildet die Erhaltung des Friedens nach Außen und nach Innen. Die Sicherheit nach Außen verbürgt uns unser Heer und unsere Heeresverfassung; die Sicherheit nach Innen die Achtung vor Gesetz und Ord- nung. Der Kandidat, welcher die Stimme der Konservativen erhalten soll, muß voll- ständige Veruhigung darüber gewähren, daß er unsere Heeresverfassung im Großen und Ganzen aufrecht erhalten will, und ebenso die Gesetze, welche Schutz gewähren, daß auf dem sozialen Gebiete nicht der Umsturz, die Revolution die Lösung wird, sondern der Weg der friedlichen Reform eingehalten werden kann.

Der konservative Verein fordert alle christlich-konservativen Wähler im Lande auf, diese drei Punkte bei der Entscheidung der Frage, ob ein Kandidat von ihnen unterstützt werden kann oder nicht, zu Grunde zu legen. Sieht der Kandidat hierin genügende Sicherheit, dann stimme man getrost für denselben, sei es schon beim ersten Wahlgange, oder bei einer etwa erforderlichen Stichwahl, und ver- gesse der christlich-konservative Wähler nicht, daß es nicht bloß ein Recht des Einzelnen ist zu wählen, sondern auch eine Pflicht, welcher sich zu entziehen auch vom religiösen Standpunkte aus eine große Verantwortung in sich schließt.

Stuttgart, 6. Okt., abds. 7 Uhr. (Schwurgericht.) Auf Grund des Wahr- spruchs der Geschworenen, welche nach 2 1/2-stündiger Beratung in den Saal zurück- kehrten, wurde der des Raubmords an dem Pfandleiher Reinhardt angeklagte Wilhelm Döttling freigesprochen und sofort in Freiheit gesetzt. (S. E. B.)

Friedrichshafen, 3. Okt. Die Per- sönlichkeit des Fremden, der in einem Gasthause in Langenargen sich erschossen, ist festgestellt. Es ist ein Fabrikant von Pforzheim, der durch Krankheit unfähig zum Arbeiten, schwermütig geworden war. Der Verstorbene hatte hier seine Jugend- zeit verbracht.

Weinsberg, 3 Okt. Wenn irgend einmal, so ist diesmal der Regen erwünscht, besonders für unsere Trauben. Man darf wohl sagen, jeder Regentropfen, der jetzt in die Weinberge fällt, ist Wein. Das was den Trauben noch fehlt, bringt er: dünne Häute und Bollsaftigkeit. Um aber die Wohlthat des Regens aufnehmen und verarbeiten zu können, brauchen die Wein- berge noch mindestens 10 bis 14 Tage Zeit. Das Wasser wird nicht über Nacht zu Wein, sondern es wird erst Wein durch den Naturprozeß einer neuen Säfteum-

wandlung, die das reife Holz vor Thor- schluß noch einmal durchzieht und den Traubensaft läutert. Das erfordert Zeit. Man eile deshalb nicht mit dem Herbst.

Die Kgl. Betriebs-Inspektion Calw macht bezüglich der gefundenen Gegen- stände folgendes bekannt: Die in der Zeit vom 1. April bis 30. September d. J. in den Bahnhöfen und auf den Stati- onen der Schwarzwald-, Nagold- und Enzbahn gefundenen Gegenstände sind hier angesammelt. Ein Verzeichnis derselben liegt zur Einsichtnahme bei der Betriebs- Inspektion auf.

Nagold, 6. Okt. Die gestrige Ver- sammlung zur Beratung über die bevor- stehende Reichstagswahl war wohl in Folge ungünstiger Witterung von Aus- wärtigen schwach besucht. Nach einem von Calw hieher gelangten Schreiben hat sich Hr. Kommerzienrat Stälin zur Wieder- annahme des Mandats bereit erklärt, wes- halb die Versammlung beschloß, ihn wie- der als Kandidaten aufzustellen, da seine Thätigkeit im Reichstag die volle Zu- stimmung seiner Wähler gefunden. (Ges.)

Herrenberg, 6. Okt. Wegen der Reichstagswahl fand gestern ein Zusammen- tritt der Ausschüsse des landw. und Ge- werbevereins mit noch anderen Vertrauens- männern hier statt. Hierbei wurde von den bäuerlichen Mitgliedern darauf hinge- wiesen, daß die zollpolitischen Fragen im Vordergrund stehen, die Landwirtschaft brauche Schutz, der Zoll sei das Mittel, um die Wirkungen des Freihandels, durch den die Landwirtschaft für jetzt ruiniert werde, zu mäßigen und dem Staate Geld einzubringen. Der seitherige Abgeordnete Kommerzienrat J. Stälin in Calw teile diese Ansicht, darum solle an diesen die Bitte um Wiederaufnahme einer Wahl gerichtet werden. Seine seitherige Haltung sei eine reichstreue gewesen, mit seinen sozialpoli- tischen Ansichten könne man einig gehen, er habe überall das nötige Verständnis für die Interessen des Volks und des Vaterlandes gezeigt, daher er wieder auf den Schild zu erheben sei. Diese Ansicht wurde von der ganzen Versammlung ge- teilt, ein Hoch auf Bismarck zeigte den Geist, von dem sie getragen war. (Schw. M.)

Wildbad, 7. Okt. Die Stadt wurde heute durch ein schauerhaftes Familien- Ereignis in Aufregung versetzt. Metzger Jakob Mundinger hat heute Mittag gegen 1 Uhr im Verlauf eines unwichtigen Zwistes seine Frau mit einem Messer erstochen, so daß der Tod nach wenigen Minuten ein- trat. Der Gattinmörder, welchen man flüchtig vermutete, stellte sich indessen frei- willig dem Stadtschultheißenamte, von wo er sofort geschlossen an das Amtsgericht Neuenbürg abgeliefert wurde. Untersuchung wurde alsbald eingeleitet. (Ein zweiter gef. Bericht bestätigt Obiges.)

Neuenbürg. Den Doblser Birnen (s. Nr. 160) ist eine Rivalin entstanden in einer Birne von Gräfenhausen, welche eine Meßin mit 700 gr. zwei von Dobl aufwiegt. Die Gräfenhäuserin ist also den Doblern im Gewicht weit über; ob von Geschmack süßer oder herber, ist noch nicht erprobt.

Stuttgart, 7. Oktbr. Kartoffel-Obst- u. Krautmarkt. Leonhardsplatz: 700 Säde Kartoffeln à 2 M 20 S bis 2 M 50 S pr. Ztr. Wilhelmplatz: 4800 Säde Mostobst à 5 M. — S bis 5 M 50 S pr. Ztr. Marktplatz: 4000 Stück Silbertraut à 10 bis 15 M pr. 100 St.

Ausland.

Paris, 7. Oktober. Eine Depesche aus Hongkong bestätigt die nach einem kurzen Bombardement erfolgte Besetzung von Tamsui. Drei Bataillone Marine-Infanterie verlassen Tamsui, um die Verbindung mit den Truppen in dem nicht sehr weit davon entfernten Kelung herzustellen. (St.-Anz.)

New-York, 2. Okt. Der Präsidentschafts-Candidat Blaine hielt in Hamilton, Ohio, eine Rede, in welcher er den Schuzoll befürwortete und denselben als das Hauptproblem des Wahlfeldzuges bezeichnete.

Miszellen.

Ein Mädchenlos.

(Fortsetzung.)

Man blickte vom hintern Fenster der Wirtsstube einen anmutigen Wiesengrund entlang, der sich rechts um einen waldigen Hügel wand, hinter welchem sich die Stödelburg versteckte; links aber zog sich den ziemlich kahlen Berg hinauf der Burgweg, und einem so frischen geübten Auge, wie Lorenzens, blieb die dort herababwebende schlanke Gestalt kein Rätsel. Es war Sufette. Der erschrockene Bewerber warf seinen Demokratenhut auf den Kopf, raffte die auf die Ledertasche gelegten Sachen zusammen, zu eilig, um sie einzupacken, und stürzte fort, um der Geliebten noch vor dem Dorfe zu begegnen. Der Vater und der Nachbar Simon blickten ihm durchs Fenster nach. Jener, die Hände über'm Bauch gefaltet, sagte mit Nachdruck:

Ist es nicht ein hübscher Bursche, mein Lorenz? Und hat Stadtmanieren. Was will die Jungfer Maienschein? Er ist mein Einziger und bekommt einmal Feld- und Hauswirtschaft, das wiegt doch wohl ein Lotterielos auf. Früher konnte ich aber die Heirat nicht zugeben. Sagt selber, Simon: hättet Ihr an meinem Plage eine so iplitternachte Kammerjungfer ins Haus genommen.

Sie wurden von einem: Guten Morgen, ihr deutschen Bürger! unterbrochen. Der Amtsadvokat Wilhelmi kam herein, wie gewöhnlich, die Zeitungen zu lesen, ehe sie so früh abgeholt wurden. Er galt für einen unruhigen Kopf, etwas Rabulist und keiner Gelegenheit unachtsam, wo sich eine Sache umrühren ließ, um im Trüben zu fischen. Sein Aeußeres war über den Anstand vernachlässigt, und die starke Nase, so wie der näselnde Ton seiner gedehnten Redeweise verrieten den übermäßigen Gebrauch des Schnupftabaks. Auch zog er gleich neben die geborgte Zeitung die Kieselose an sich, die zum allgemeinen Gebrauch der Gäste auf dem Tische stand, mit der Inschrift: „Dem deutschen Volk“ in goldenen Buchstaben auf halb schwarzem, halb rotem Felde.

Während er lesend das Zeitungsblatt vor das Gesicht hielt, sah Simon den gedankenvoll umhergehenden Wirt an, welcher Zweifel ihm aus dem Herzen auf die Zunge steigen wollte. Vergebens suchte er ihn durch bedenkliche Winke abzuhalten; den Kopf schüttelnd platzte Hambach endlich heraus:

Herr Procurator, eine Frage! Wir sprachen vorhin vom Lotteriewesen in jetzigen Zeitläuften. Geseht, die drei Mädchen, die ein gemeinschaftliches Los auf eine böhmische Besizung haben, thäten gewinnen, wie kämen sie am besten zu dem Gelde?

Was für Mädchen, fragte Wilhelmi.

Der Nachbar Hambach sorgte für ungelegte Eier, Herr Anwalt! lachte Simon, wobei er dem Wirte abermal warnend zublinzte. Hat doch die Sufette Maienschein auf der Burg, die Katharine Stehling, die früher beim Herrn Pfarrer diente, und die Schwester des Rentereischreibers Klob, die Dorothe, wie sie noch auf'm Amt war, ein Lotterie-Los in meiner Kollekte genommen. Wer die Besizung gewinnt, kann sie antreten, oder sich mit der bestimmten Summe abfinden lassen. — Ja, wer sie gewinnt! da hangt's!

Das war eine gar verwickelte Sache! erklärte der Advokat. Da muß man die österrreichischen Praktiken kennen. Ohne einen gecheidten Advokaten würden die Gewinner zu gar nichts kommen.

Das dachte ich mir eben! trumpfte der Wirt. D'rum fragte ich eben.

Ich dachte es auch, und d'rum fragte ich eben nicht! nahm Simon den Trumpf. Wo Geld gewonnen wird, will Jeder behilflich sein, um etwas abzurupfen. Wenn ein Loos in meiner Kollekte gewinnt, hab ich für den Bezug des Gewinnstes zu sorgen. Warten wir's ab! Ich denke eben an Euren Lorenz, Hambach, wenn Der nicht gewinnt, werdet Ihr keinen Advokaten nötig haben. Nachbar Hirschwirt, — wir wollen keinen Bock schießen.

Dieser Wink mit Lorenz schien dem Wirt einzuleuchten. Er schwieg; nur daß er dem abgehenden Simon nachrief:

Der Hirschwirt schießt keinen Bock, Nachbar Simon!

2.

Lorenz war indeß mit seinem Mädchen in der Hand zwischen den Häusern und Gärten hinaus auf den Wiesenspad gelangt — ängstlich von den Nachbarn bemerkt zu werden, und noch ängstlicher durch sein Vorhaben. Zwischen seiner natürlichen Gutmütigkeit und der ihm aufgedrungenen List war ihm unbehaglich zu Mut. Er nahm sich aber zusammen und verließ sich auf seine vermeintliche Gewandtheit. So nannte er die Verschobenheit, worin er sich mit seinem halb städtischen, halb ländlichen Geschmack in seinem Anzug und in seinen Redensarten gar sehr gefiel.

Beinahe wäre der gedankenvolle Bewerber an dem Gegenstand seiner Absicht vorübergerannt. Denn Sufette hatte sich, von dem stillen, thauigen Morgen bewegt, in den Schatten eines breiten Apfelbaumes gesetzt, da wo seitwärts des umbiegenden Pfades zwischen Hecken eines vorspringen-

den Hügel's ein Ruheplätzchen für den Wanderer angebracht war.

(Fortsetzung folgt.)

(Eine Falle.) Sheridan, der bekannte englische Humorist, Parlamentsredner und Lustspieldichter, dessen Name insbesondere seine klassische Komödie „Die Lästerschule“ (School for Scandal) in alle Welt getragen, hatte einst eine Gesellschaft von Herren und Damen zu Tische. Nach dem Nachtsch verließen englischer Sitte gemäß die Damen die Tafel, die Diener nahmen das Tischtuch ab und stellten für die zum Bechern zurückgebliebenen Herren eine Batterie neuer Flaschen auf. „Gentlemen!“ redete Sheridan seine Gäste an. „wollen wir jetzt trinken, wie Menschen oder wie das Vieh?“ „Natürlich wie Menschen!“ entgegneten über die Frage fast beleidigt die Gäste. „Vortrefflich!“ versetzte der Dichter, der in Gesellschaft gern becherte, „ganz vortrefflich! und so müssen wir uns denn alle einen Haarbeutel antrinken, denn das liebe Vieh trinkt bekanntlich niemals über den gestillten Durst! Sie sind gefangen, Gentlemen!“

(Weibliche Eitelkeit.) Eine englische Wohlthäterin besuchte unlängst die Arbeiterhäuser Londons, um dort, gleichwie in den Jugend-Asylen der Mädchen und Frauen, kleine Geschenke zu bringen. Um ihre diesbezügliche Wünsche befragt, haben unter zwölfhundertsechundneunzig weiblichen Wesen zwölfhundertdreundzwanzig um — einen Spiegel gebeten.

(Rund um den Genfersee) [180 Km.] ritt dieser Tage ein Velocipedist in 9 Stunden 25 Minuten. Ein gewöhnlicher Personenzug fährt die 185 Km. von Köln nach Mainz in 5.45 oder 6.18 Stunden.

Rätsel.

Mit Nadeln stech' ich oftmals dich,
Doch du, voll Grobmut, schmückest mich
Manchmal mit hunder, süßer Frucht,
Die sonst an mir wohl Niemand sucht.
Als Namen reihest du mich an den Philo-
sophen,
Als Sache schiebst du mich oft in den Ofen.

Goldkurs der K. Staatskassenverwaltung vom 8. Oktober 1884.

20-Frankenstücke: . . . 16 M 14 S

Frankfurter Course vom 6. Okt. 1884.

Geldsorten.		M	S
20-Frankenstücke	. . . . .	16	16 19
Englische Sovereigns	. . . . .	20	29 34
Ruß. Imperiales	. . . . .	16	69 74
Dutaten	. . . . .	9	60 65
Dollars in Gold	. . . . .	4	17 21

Bestellungen

auf den Enzthaler können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.

